

«Keiner will auf der Couch rumhängen»



Hat seit seiner Rückkehr kein Formel-1-Rennen mehr gewonnen: der siebenfache Weltmeister Michael Schumacher. Getty/Clive Roche

COMEBACKS Immer wieder wagen grosse Sportler wie Ian Thorpe oder Michael Schumacher ein Comeback. Für den Mentalcoach Holger Fischer keine grosse Überraschung.

JÜRGEN KNAPPENBERGER
sport@luzernerzeitung.ch

Holger Fischer, nehmen wir mal an, ich wäre Sportler, hätte alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt, und wäre vor zwei Jahren zurückgetreten. Würden Sie mir nicht vom Comeback abraten?

Holger Fischer: Welche Sportart betreiben Sie denn?

Keine Ahnung. Formel 1 vielleicht?

Fischer: Dann würde ich Sie erst einmal fragen, warum Sie wieder in ein Auto steigen wollen. Wegen des Geldes? Weil Sie süchtig nach Geschwindigkeit und Adrenalin sind? Weil Sie das Ganze drum herum vermissen? Da muss man jeden Fall einzeln betrachten.

Was sind denn die häufigsten Gründe?

Fischer: Meistens hat es viel mit der Sinnfrage zu tun. Das sind Menschen, die in ihrem Bereich die Besten waren – und nun plötzlich nicht mehr wissen, wie sie ihre Zukunft gestalten sollen.

Sie könnten ja das Leben geniessen, wenn sie genug Geld verdient haben.

Fischer: Theoretisch schon.

Und praktisch?

Fischer: Will doch kein Mensch den ganzen Tag nur auf der Couch rumhängen und Sitcoms im Fernsehen sehen. Weltklassemenschen sind fast immer sehr ehrgeizige Menschen, die etwas bewegen wollen.

Warum machen sie das nicht in neuen Bereichen?

Fischer: Weil sie es gewohnt sind, in dem, was sie tun, die Besten zu sein. Und plötzlich müssen sie vielleicht erkennen, dass sie nie wieder etwas so gut können werden wie ihren Sport. Sie sind es nicht gewohnt, die dritte Geige zu spielen und sich wieder hinten anzustellen. Ausserdem weiss man manche Dinge erst zu schätzen, wenn man sie nicht mehr hat.

Und dann springt man wie Ian Thorpe wieder ins Schwimmbecken und hat fast fünf Sekunden Rückstand auf die Spitze. Das muss doch frustrierend sein.

Fischer: Nicht zwingend. Man muss einfach im Vorfeld wissen, was einen nach einer langen Pause erwartet.

Was denn?

Fischer: Nackenschläge und ein langsames Herankämpfen. Es heisst, dass man nach einem Jahr Verletzung zwei Jahre benötigt, um wieder sein Topniveau zu erreichen. Das trifft in solchen Fällen auch meistens zu. Da ist Geduld gefragt, die fehlt manchen.

Aber es kann doch beispielsweise einen Michael Schumacher nicht glücklich machen, nur noch hinterherzufahren.

Fischer: Das ist doch eine Frage der Sichtweise. Gerade Michael Schumacher ist ein sehr spezieller Fall. Er bringt immer noch Spitzenleistungen, hat aber kein siegfähiges Auto. Und: Unabhängig von den Ergebnislisten ist er ein Gewinn für sein gesamtes Team – weil er es mit seiner Erfahrung insgesamt nach vorne bringt. Da kann man nicht von einem Flop sprechen.

Aber laufen er oder Thorpe nicht Gefahr, ihre Nimbus zu zerstören?

Fischer: Überhaupt nicht. Erstens muss ein Michael Schumacher niemandem mehr etwas beweisen, das führt zu einer gewissen Gelassenheit. Und zweitens wird er auch in 20 Jahren noch einer der grössten Fahrer aller Zeiten sein – egal, wie er jetzt abschneidet.

Es gibt aber auch andere Fälle.

Fischer: Natürlich gibt es die. Wenn der Schwimmer Mark Spitz nach sieben olympischen Goldmedaillen mit 22 Jahren



«Das Comeback von Schumacher ist kein Flop.»

HOLGER FISCHER

zurücktritt – und zwanzig Jahre später ein Comeback wagt, ist das gelinde gesagt schon sehr mutig.

Apropos mutig. Ein Problem haben wir noch gar nicht angesprochen.

Fischer: Welches?

Die Ehegatten.

Fischer: Die Ehegatten?

Sie werden wahrscheinlich nicht gerade begeistert sein, wenn ihre Partner noch einmal in ein Formel-1-Auto oder den Boxring steigen. Ist ja nicht ganz ungefährlich.

Fischer: Aber da sind sie als Partner machtlos.

Kein Vetorecht?

Fischer: Natürlich könnten sie es in vielen Fällen vielleicht tatsächlich mit aller Macht verhindern. Aber für welchen Preis? Dass der Partner frustriert ist und dieser Frust vielleicht sogar die Beziehung gefährdet. Damit wäre auch keinem gedient.

Holger Fischer (49) lebt im deutschen Balingen. Zu seinen Klienten gehören Fussballspieler, Tennisprofis und Olympiasieger. Seine Internetadresse: www.hfcoaching.de

Die Rückkehr der Grossen

STARS klu. Ian Thorpe ist nur einer von vielen Grossen des Sports, die ein Comeback gewagt haben. Ein kleiner Auszug der prominenten Liste zeigt: Nicht alle fanden ihr Glück.

Michael Schumacher: Der Deutsche holte sieben WM-Titel, gewann 91 Rennen und fuhr 76-mal die schnellste Runde in einem Rennen. Kurzum: Seine Formel-1-Karriere war nach seinem Rücktritt 2006 vollendet. 2010 kam er trotzdem zurück. Schumacher hat seit seiner Rückkehr noch kein Rennen gewonnen.

Lance Armstrong: Der Texaner fuhr zwischen 1999 und 2005 die Konkurrenz in Grund und Boden. Als bisher einziger Athlet gewann er die Tour de France siebenmal in Folge. Nach seinem letzten Triumph trat er zurück, es war ein guter Zeitpunkt dafür. Trotzdem versuchte er 2009 sein Glück noch einmal. Sein Ziel: erneut die Frankreich-Rundfahrt zu gewinnen. Das Ergebnis: Ziel verfehlt. 2009 wurde er Dritter, ein Jahr später landete er nur auf Rang 23.

Muhammad Ali: Vielleicht war es das traurigste Comeback der Sportgeschichte. Zwei Jahre nach seinem Rücktritt 1978 stieg Ali noch einmal in den Ring. Dort wurde er von Larry Holmes vorgeführt, Alis Trainer Angelo Dundee stoppte den Kampf nach zehn Runden. Doch der Grösste hatte noch nicht genug. Ein Jahr später forderte er mit 39 Jahren Trevor Berbick heraus. Der Kampf ging als «Drama auf den Bahamas» in die Geschichte ein. Ali war von seiner Parkinsonkrankheit gezeichnet und verlor klar nach Punkten.

Witali Klitschko/George Foreman: Dass eine Rückkehr in den Boxring auch erfolgreich sein kann, bewiesen zwei andere Athleten. Witali Klitschko machte 2004 vier Jahre Pause – seit er wieder zurück ist, vermöbelt er seine Gegner nach Belieben. Der Godfather der Box-Comebacks ist aber George Foreman. 1977 beendete er seine Karriere, zehn Jahre später nahm er sie wieder auf, 1994 wurde er mit 45 Jahren ältester Schwergewichtsweltmeister aller Zeiten. Als er 2005 im zarten Alter von 56 Jahren ein zweites Comeback wagen wollte, schritt seine Ehefrau resolut ein.

Michael Jordan: Die erste Rückkehr von Basketball-Legende Air Jordan war wohl das, was man einen vollen Erfolg nennt. Er führte die Chicago Bulls zu drei weiteren Meistertiteln. Weniger glorreich verlief sein zweites Comeback bei den Washington Wizards 2001. Jordan, mittlerweile 38 Jahre alt, verpasst mit seinem Team zweimal die Play-offs.

Superstar Ian Thorpe: ein Comeback mit Hindernissen und mässigem Erfolg

SCHWIMMEN Eigentlich gehört der Schwimm-Weltcup in Singapur nicht zu den Wettbewerben, welche die Sportfans in aller Welt in Ekstase versetzen. Die Zuschauer rennen den Veranstaltern normalerweise nicht gerade die Bude ein. Und die Journalisten verfolgen das Ganze höchstens über die Ergebnislisten im Internet.

So gesehen herrschte vor knapp zwei Wochen der Ausnahmezustand. Auf dem Programm stand am frühen Morgen der Vorlauf über 100 m Freistil. Auch nicht gerade das, was man einen Knaller nennt. Trotzdem fanden sich fünf TV-Teams und 30 äusserst interessierte Reporter ein. Alle wegen IHM. Wegen Ian Thorpe (29). Die australische Schwimmliegende feierte nach 2099 Tagen Wettkampfpause, nach beinahe sechs Jahre also, ein Comeback.

Mark Spitz scheiterte

Mit 24 Jahren war er zurückgetreten. Nach elf WM-Titeln, fünf Olympiasiegen und als vierfacher Wetschwimmer des Jahres. Der eine oder andere Beobachter hatte sich gewundert, aber die meisten haben es achselzuckend hingenommen. Schwimmkarrieren dauern in der Regel

nicht bis zum handelsüblichen Rentenalter. Mark Spitz, siebenfacher Goldmedaillengewinner bei den Olympischen Spielen 1972 in München, beendete seine Karriere mit 22 Jahren. Knapp 20 Jahre später wagte er ein Comeback. Wer sich mit den Leistungsgrenzen des menschlichen Körpers auskennt, ahnt: Es war ein Schlag ins Wasser.

Ian Thorpe liess sich zwar nicht ganz so viel Zeit bis zu seiner Rückkehr, aber so richtig rund läuft es bisher trotzdem nicht. Augenzeugen, die es gut mit ihm meinen, konstatierten, dass er immerhin nicht ertrunken sei. Seine Zeit: 50,21 Sekunden über die 100 m Freistil. Das sind fast 5 Sekunden über dem Weltrekord, in den vergangenen zwölf Monaten waren weltweit 200 Schwimmer schneller. Auch bei den Rennen danach lief es nicht viel besser, was auch den Meister selbst etwas frustrierte: «Ich bin schon enttäuscht, weil ich dachte, dass ich schneller sein könnte und es auch technisch besser läuft.»

Dabei sind die Schwierigkeiten alles andere als überraschend. Sechs Jahre Pause sind im Hochleistungssport eine Ewigkeit – selbst für einen Ausnahmeschwimmer wie Thorpe. «Er wird in den

nächsten Monaten noch oft frustriert sein, weil ihm früher alles leichter fiel», ahnt sein Schwimmkollege Geoff Huegill, «aber das wird mit der Zeit.»

Das Problem daran ist nur, dass Thorpe keine Zeit hat. Vom 15. bis zum 22. März finden die australischen Meister-

schaften statt, die gleichzeitig als Olympia-Qualifikation gelten. Und London 2012 ist das grosse Ziel des Australiers. Auch wenn sich nicht allen erschliesst, warum er sich das überhaupt noch mal antut. In manchen Medien wird spekuliert, dass Thorpes Geschäfte nach der

Karriere nicht allzu gut liefen. Doch davon will der 29-Jährige nichts wissen. «Wenn es ums Geld ginge, hätte ich doch erst gar nicht aufgehört», sagt er, «aber es gibt noch immer Dinge im Schwimmen, die mich reizen.»

Quartier im Tessin

Und so wird er weiter für seinen grossen Olympia-Traum schuften. Nicht in seiner Heimat Australien, wo ihn die Öffentlichkeit auf Schritt und Tritt verfolgen würde – sondern in der fernen Schweiz. Thorpe hat sein dauerhaftes Quartier im Tessin aufgeschlagen, in Tenero. Dort hat er seine Ruhe, die ihm so wichtig ist.

Am liebsten, sagt er, wäre er auch bei seinem Comeback ohne Zuschauer geschwommen. Weil das aber nicht möglich war, hat nun alle Welt gesehen, dass auf Thorpe noch jede Menge Arbeit wartet. Immerhin konnte er am Ende doch noch etwas Positives verkünden: «Ich bin froh, dass ich vor lauter Aufregung nicht ins Becken gebrochen habe.»

Hoffentlich bleibt das nicht sein einziges Erfolgserlebnis.



Möchte bei den Olympischen Spielen 2012 in London dabei sein: Ian Thorpe.

AP/Bryan van der Beek

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch